

Grüne Energiewende? Wenn Kohle fehlenden Wind ersetzen muss



Energie aus der Steckdose wird auch nachgefragt, wenn es keinen Grünstrom gibt. Doch was passiert, wenn Deutschland aus der Kohleverstromung aussteigt?

VON OSWALD METZGER

Noch zu Jahresbeginn feierte die Öko-Szene die Daten aus dem vergangenen Jahr. 2020 stammte erstmals mehr als die Hälfte der deutschen Nettostromerzeugung aus erneuerbaren Quellen, allen voran aus Windkraft und Fotovoltaik-Anlagen. Auf allen Kanälen wurden die Energiewende-Jubelarien unters Volk gebracht. Die ernüchternden Nachrichten, die von den Strommarkt-Statistikern des Fraunhofer-In-

stituts für Solare Energiesysteme ISE in Freiburg jetzt über das erste Quartal 2021 veröffentlicht wurden, finden dagegen so gut wie keinen Widerhall. In Politik und Öffentlichkeit ist die Kanzlerkandidatenfrage in der Union und vielleicht noch bei den Grünen das beherrschende Thema. Aber egal, wer in der nächsten Legislaturperiode Angela Merkel folgt: Die Probleme der grünen Energiewende, die sich in diesem Winter in harten Zahlen manifestiert haben, werden nicht nur Mann oder Frau im Kanzleramt einholen.

Wenn die Sonne nicht scheint, produzieren Solarzellen keinen Strom. Wenn der Wind nicht ordentlich weht, speisen Windräder wenig ins Netz. An diese Binsenweisheit muss man nicht nur Klimaschützer immer wieder er-

innern. Wenn die Windkraft-Ausbeute wie im ersten Quartal um satte 32 Prozent niedriger ausfällt als im Vorjahr, dann muss „schmutziger“ Strom den Ausfall ersetzen. Denn der Strom aus der Steckdose wird nachgefragt, auch wenn kein Grünstrom zur Verfügung steht. In den vergangenen drei Monaten schnellte zur Kompensation die Stromerzeugung aus Erdgas um satte 47 Prozent hoch. Die besonders klimaschädlichen Braunkohlekraftwerke speisten 25 Prozent mehr ins Netz als im Vorjahr. Auch Steinkohlekraftwerke steigerten ihre Leistungsabgabe. 35 Prozent mehr Strom aus fossilen Quellen sind eine ernüchternde Bilanz für die grüne Energiewende.

Ende 2022 werden die letzten Atomkraftwerke in Deutschland abgeschal-

tet, die rund um die Uhr im ersten Quartal etwa 12 Prozent der deutschen Nettostromerzeugung lieferten. In den kommenden eineinhalb Jahrzehnten will Deutschland auch aus der Kohleverstromung aussteigen, die im vergangenen Jahr fast 27 Prozent des Stroms ins Netz speiste. Was dann in Dunkel- und Windflaute-Zeiten passiert, wenn der Strom zwar nachgefragt, die „schmutzige“ Kompensationsenergie aber nicht mehr zur Verfügung steht, wird von den Apologeten der deutschen Energiewende systematisch verdrängt. Dabei wächst die Nachfrage nach Elektrizität. E-Autos ersetzen Verbrennungsfahrzeuge, Öl- und Gasheizungen werden von strombetriebenen Wärmepumpen abgelöst, Koks- und Gashochöfen der Stahlindustrie soll durch

grünen Wasserstoff ersetzt werden. Die energieintensive Chemieindustrie erwartet, dass sich ihr Stromverbrauch nach der Umstellung auf klimaneutrale Erzeugung mehr als verzehnfachen wird.

Deutschland mutet seinen Bürgern und seiner Wirtschaft schon heute die höchsten Strompreise der Welt zu. Dass unser Land leichtfertig die Versorgungssicherheit mit Strom aufs Spiel setzt, springt jedem vernünftigen Menschen ins Gesicht. Deshalb verwundert es nicht, dass die deutsche Energiewende international keine Nachahmer findet.

Der Autor war bis 2002 Mitglied des Deutschen Bundestags. Er lebt als freier Publizist in Ravensburg.